

F.R. 60.
23 E. No. I.

Zc
3679

Die
Führung der Frommen
in den
Seilen der Liebe Gottes
Wollte bey dem
Ruhmvollen Andenken
Weyland Frauen,
Sr. Marien Catharinen
Leubin,
gebobrner Schlosserin,
Des
Hochedelgebobrnen Herrn,
Herrn Michael Leubens,
Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürst. Durchl. zu Sachsen
wohlbestallten Commissions-Raths
herzlich liebgewesenen Frauen Ehegemahlin,
preisen
und
Ihr gutes lehrreiches und erbauliches Andenken
andern zum erwecklichen Beispiel der Nachfolge
vorzustellen suchen
M. Christian Gotthold Wilisch,
Amtsprediger zu St. Nicol. in Freyberg.

Freyberg, druckt Christoph Matthai, 1748.

BIBLIOTHECA
MONICKAVIANA



Die
Erklärung des Herrn
an den

Seiner Majestät
Königlichen

Stammhofen
Stammhofen

Erklärung des Herrn
an den

Seiner Majestät
Königlichen

Stammhofen
Stammhofen

Stammhofen
Stammhofen

Erklärung des Herrn
an den

Seiner Majestät
Königlichen

Stammhofen
Stammhofen

Stammhofen
Stammhofen

Erklärung des Herrn
an den

Seiner Majestät
Königlichen



Buschrift.

Hochedelgebohrner

Hochgeehrtester Herr Commissionß-Rath,

Hochgeschätzter Patron und Gönner.

Sro Hochedelgebohren haben, schon seit geraumer Zeit, gar viele Proben, Derer Geneigtheit, und unverdienten Wohlwollens, mich und die Meinigen genießen lassen, daß ich, unter die undankbarsten, mich selbst zählen müßte, wenn ich nicht, an Freud und Leid, welches, die alles regierende Vorsicht, Dieselben, immerzu hat erfahren lassen, auf das zärtlichste Antheil nehmen wollte. Nachdem nun die schriftliche Nachricht, von dem Tode, Derer wohlseeligen Frau Ehegemahlin, auch an mich gelanget, so kan ich nicht anders,

Zuschrift.

anders, als daß ich, an die Gemeinschaft, **Dero** Leides, mit eintrete, diesen Miß, welchen, der Herrscher, über Tod und Leben, über **Dieselben**, bey **Dero** ansteigenden Jahren, hereinbrechen lassen, herzlich beklage, zugleich aber **Denenselben**, aus der Fülle der göttl. Tröstungen, die nöthige und heilsame Beruhigung, **Dero** iezo bekümmerten und niedergeschlagenen Gemüths, erbitten helfe, mit beygefügtten herzlichem Wunsch, daß Gott, Leben und Wohlthat, an **Denenselben**, fernerhin erzeigen, und insonderheit auch, an **Dero** einzigen Frau Tochter, Herrn Schwieger-Sohn, und **Deren** hoffnungsvollen Jugend, **Dieselben** annoch, viel Freude und Vergnügen, erleben lassen wolle, der ich, übrigens, und zu **Dero**, fernern Hochgeneigtesten Andenken, mich ehrerbietigst überlasse, und allsichers beharre

Ihro Hochedelgeborenen
Meines Hochgeehrtesten Herrn Commissions-
Raths

Freyberg,
in den letzten Tagen der heiligen
Oster-Wochen, 1748.

zu Seiner und Diensten willigst gehorsames.

M. Christian Gotthold Willisch.



Kurzgefaßte Nachricht

von dem tugendvollen Wandel, und erbaulichen
Lebens-Ende,

der wohlseel. Frau Commissions-Räthin,
Leubin.

Aß, eine ungeheuchelte, wahre, und feurige Liebe,
zum Worte und Hause GOTTES, einen sanften
Tod, denen in HERRN sterbenden, zu wege bringe,
lehret uns, GOTTES Wort, ganz deutlich, und wenn
wir, auf das Ende, und die letzten Stunden, der Kinder Got-
tes, ein wenig genau aufmerken, so wird dieser Satz auch, durch
die tägliche Erfahrung, bekräftiget, und durch erbauliche Exem-
pel, oder Beyspiele, bestätigt. Wie könnte wohl, in dieser
Absicht, das selbstständige Wort, der im Fleisch geoffenbahrte
Sohn GOTTES, deutlicher und überzeugender reden? als wenn
er Joh. 8, 51. spricht: **Wahrlich, wahrlich ich sage euch:**
so jemand mein Wort wird halten, der wird den
Tod nicht sehen ewiglich; welches in den unmittelbar dar-
auf folgenden Worten, also ausgesprochen wird: so jemand
mein

mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich.

Kan man wohl, ein Halten, oder ein Beobachten, des göttlichen Wortes, sich vorstellen, wenn nicht zugleich, eine brünstige Liebe und Werthachtung, gegen dasselbige, zum Grunde gelegt wird? Die ältesten Jüden, da sie noch nicht, den Schatz des göttlichen Wortes, samt dem Schlüssel der Weisheit, unter die Auffätze der Väter, und allerley Menschen-Sakungen vergraben und verscharret hatten, waren sehr ehrerbietig gegen das Wort, und das Haus Gottes, gesinnet, nur Schade, daß sie manchemahl dabey in Heuchelei verfielen, und sich und andere bereden wollten, daß ihr Geschrey: **Hie ist des Herrn Tempel! hie ist des Herrn Tempel!** und **auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten;** eine Anzeige ihrer ächten Liebe zum Worte Gottes, seyn sollten. Ja sie schmeichelten sich, bey dieser ihrer Liebe, zum Worte und Hause Gottes, daß sie dadurch, eines sanften, ruhigen, und seligen Todes, sich würdig machen wollten. Eine zwiefache alte Ueberlieferung, aus ihren Sohar, mag uns genug seyn, diese ihre Meynung erkennen zu lernen. Denn allda heißt es einmahl: **Wer zur Ehre Gottes, an seinem Gesetz sich vergnüget, den darf der Engel des Todes nicht tödten: Und abermahl: wer in dieser Welt das Gesetzbuch fleißig küisset, (d. h. mit Davids Worten: wer Lust hat zum Gesetz des Herrn, und redet von demselben Tag und Nacht) in dieser Welt, derselbe wird nicht, in jener Welt, vor Gericht gefodert.** Und es ist nicht anders. Gottes Wort saget es, der Glaube nimmt es in gesunden Tagen an, und in Tode darf ein Gläubiger nicht fürchten, daß er, in dieser seiner Hofnung, möchte zu Schanden werden, sondern, er kan und soll, in seinem Tode, getrost seyn, ja nach Lutheri Wunsch, fröhlich und seelig sterben.

In diesen gegenwärtigen Ostertagen, hat unser liebes Freyberg,
 durch

durch die öffentl. Abkündigung, in allen fünf Kirchen, zur allgemeinen Erbauung, ein dergleichen Beyspiel, an einer seiner ehemahliger Stadt-Mütter, aus dem benachbarten Königlichen Dresden, erhalten, als deren Liebe zum Worte und Hause Gottes, auch mit dergleichen, sanften, und dem Schläfe ganz ähnlichen, Tode, von dem Allerhöchsten, ist begnadiget worden. Und das kan nicht anders seyn: wer Gott, sein Wort, seine Sacramenta, und sein Haus, und den Ort, wo er verheissen hat, hinzukommen, und uns zu segnen, gebührend hochachtet, die göttlichen Zeugnisse, seines Herzens Freude und Trost, seyn lässet: derselbe kan nicht anders, als selig sterben, und hierzu, thut die treue Liebe Gottes, noch dieses hinzu, daß der selige Tod, auch ein sanfter Tod werden muß, und werde ich nicht irren, wenn ich sage, daß dieses ein Erfolg, eine Belohnung, und ein Seegen sey, für diejenigen insonderheit, welche das Wort Gottes, in Ehren gehalten, gerne gehöret, und an demselben, ihr alles in allen, gehabt haben.

Unsre Wohlseelige Matrone, war in ihrer ersten Kindheit, so glücklich gewesen, daß sie eine besondere Liebe zum Worte Gottes, gleichsam mit der Mutter-Milch, eingeflösset bekommen hatte.

Es waren eben, in den Zeiten ihrer ersten Jugend, die öffentlichen, und Haus-Catechismus-Examina, in ihrer Vater-Stadt, Dresden, eingeführet worden, und unsere Ehrenvolle Matrone, hat nach der Zeit, mir und andern Predigern, oftmahls erzehlet, was für einen großen Seegen, sie aus den Catechetischen Uebungen, des nun schon längst, vor dem Stuhle des Lammes, triumphirenden D. Speners erhalten, als welcher damahls als Churfürstl. Ober-Hofprediger, in einem besondern Hause, wöchentlich etliche Tage, in gewissen Stunden, die Jugend selbst catechisirete, und das von Gott, der Frau Commissions-Räthin, Leubin, geschenkte fähige und treue Gedächtniß machte, daß sie lange Jahre darnach, bey Anhörung der Predigten, oder der Catechismus-Uebungen sich erinnerte, was der niemals ge-

nung gepriesene Spener vorgetragen hatte. Dieses will ich, nur mit einem einzigen Beispiele, diesmal bestätigen. Als ich vor 23. Jahren, bey meinem Eintritt, in den Dienst meines Vorgesetzten, in der hiesigen Petri-Kirche, ein Catechismus-Examen gehalten, und bey der Abhandlung der Frage: Wie vielerley Arten der Personen im N. T. wären gesalbet worden? Meldung gethan, welchergestalt die Sache, mit der Salbung der Propheten, noch einigen Zweifel und Widerspruch, unter den Gottesgelehrten, unterworfen sey, und möchte das Exempel des Propheten Elia, dieses zu beweisen, nicht hinlänglich genung seyn; so nahm die Wohlthätige, nach geendigtem Gottesdienst, Gelegenheit, mit mir, zu sprechen, und mich zu versichern, daß sie eben dieses in ihrer Kindheit, einst von Herrn D. Spenern wäre gelehret worden. Dieses ihr gutes Gedächtniß erhielt ihr auch der liebe Gott, und ob sie gleich an Jahren zunahm, so nahm doch, wie sonst gemeinlich zu geschehen pfleget, diese ihre Kraft nicht abe, sondern sie wußte auch, noch in Ihrem hohen Alter, ganze biblische Capitel, alle Evangelien und Episteln, an welchen Sonn- oder Festtagen solche fallen? wo sie befindlich? den ganzen Psalter, beynah von Wort zu Wort, und ohne Verfehlung einer Sylben, herzusagen. Wie eifrig dieselbige, bey der Anhörung des göttlichen Wortes gewesen, kann man daraus erkennen, daß Dieselbige, seit sechzig und mehrern Jahren her, der vornehmsten alten Gottesgelehrten zu Dresden: der Carpzo, der Luciussen, des Bulæus, des Geiers, und der übrigen, Predigten, und deren Eintheilung und Inhalt sich erinnert. Nur ein einziges Exempel anzuführen: so hatte im Jahr 1680. M. Kühn, Diaconus an der Kreuz-Kirche an 21. Sonntage nach Trinitat. bey dem Evangelio von des Königlichem Sohn folgende Eintheilung gemacht: 1) Die nöthige Eltern-Sorge, 2) Die rühmliche Gesinde-Treue, und 3) Der allgemeine Haus-Glaube: welcher Predigt die Wohlthätige nur in vorigen Jahre und folglich nach 67. Jahren sich erinnert hat.

Gleich-

Gleich wie aber Christus, der Kern und der Stern, der Saft und die Kraft, des gesammten göttlichen Worts und der daraus hergeleiteten Predigten ist; Also hat die Wohlfeelige Jesus-Freundin, insonderheit das Wort vom Creuze Christi, auf eine ausnehmende Art gerne gehört und betrachtet, und da in Freyberg, alter Gewohnheit nach, in der heiligen Fasten-Zeit, gewisse solemne Passions-Predigten, alle Dienstage und Freytage, in der Domkirchen, von einem gewissen Prediger, der Ordnung nach, gehalten werden, so hat die Wohlfeelige, nach ihren Abzug von Freyberg, sich nicht erinnern können, daß sie innerhalb 49. Jahren, so lange Sie in Freyberg gewohnt, eine einzige Fasten-Predigt in Dom, verabsäumt habe. Und siehe, Sie hat, bey dem Wort, von Creuz und Tode Christi, die Glückseligkeit erhalten, welche Sie einige Jahre vor Ihrem Tode sich schon vorgestellt, da Sie gegen eine Ihrer guten Freundinnen

(Die Frau Casirerin Schnabelin,)

gesagt: Sie sollte Achtung geben; Gott würde ihr, die Gnade erzeigen, und sie einmahl in der Char-Woche, da ihr Jesus vor sie gelitten, und gestorben, auch zu sich holen. Weil nun unsere, in Christum und sein Blut recht verliebte, Matrone, dieses immerzu, mag, in Gedächtniß gehabt haben, so veranlassete Sie es auch, daß Ihr nunmehr Leidtragender Herr Wittwer, die letzten Tage, vor der Marter-Week, die Communion-Andacht, nebst Ihr zugleich, veranstaltete. Und siehe! was die Seelige gewünschet und gehoffet, das ist Ihr gelungen. Noch, an dem großen Leidens- und Todes-Tage, unsers Erwerbers der Seeligkeit, ist die nun in Gott ruhende, Vormittags, in der Kirchen gewesen, allein so schwach und matt zurücke gekommen, daß Sie, die Mitttags-Predigt, nicht besuchen können, sondern die Mattigkeit hat von Stund zu Stund, zugenommen, bis Sie am dritten heiligen Oster-Feyertage, war der 16. Aprilis des Nachmittags um 2. Uhr, im 86. Jahre Ihres Alters, bey voll-

c

Komme-

kommenden Verstande, ohne Zucken einer Hand, oder des Gesichts, wie ein Licht ausgelöschet und selig verschieden.

Das ist das sanfte, das unschmerzhaftige, und welches das vornehmste, das selige Ende, unserer, auch in der Ewigkeit, geliebtesten Freundin. Sie hat das Ende des Glaubens, der Seelen Seeligkeit, erhalten, Ihre Seele ist genesen, und genießet, bey dem Anschauen des HERRN der Herrlichkeit, Freude die Fülle und liebliches Wesen, das Leben und volle Gnüge.

In der Welt gieng unserer, nun in GOTT seligen Matrone etwas abe, welches andere, für ein sehr großes Leiden annehmen würden, und das war, der Gebrauch der Augen, welche schon seit etlichen Jahren, nicht mehr, ihre schuldige Dienste erzeigen konnten. Allein, was andern unerträglich, gewesen wäre, das war Ihr ganz erträglich, eine sanfte Last, und ein leichtes Joch, da Sie Ruhe, fand bey JESU, vor Ihre Seele, und von Ihm, der das wahrhaftige Licht, und die Sonne der Seinigen ist, erleuchtet ward. Die Wohlseelige pflegte oftmahls, gegen die Ihrigen zu sagen: Sie wüßte nicht, ob sie GOTT danken sollte, daß er, einige Jahre, ihr das Gesicht entzogen, oder ob sie GOTT bitten sollte, daß er es ihr wieder gäbe? Sintemahl sie, viele Eitelkeiten, nicht sähe, und viel andächtiger, das Wort GOTTES anhören, und demselben nachdencken könne. O! eine erbauliche Rede derjenigen! welche durch Gewohnheit des Creuzes, geübte Sinnen erhalten gehabt! O ein erweckliches Beyspiel für uns alle, die wir nach der Behausung, die droben ist, uns sehnen! O ein reizendes Exempel für ihre Kindeskinde, daß sie in ihre Fußtapfen treten, fleißig GOTTES Wort lernen, lesen, hören, behalten, und darnach leben sollen! Uebrigens findet man in den Lebens-Geschichten der Wohlseeligen, einen so zurenden, artigen Parallelisimum oder Uebereinstimmung, in dem

1) Ihre beyden Eheliebsten, den Tauf-Nahmen: Michael, gehabt.

2) Beyde, emerley Dienste, eine Zeitlang verwaltet, als
Ovatem-

Quatember Crenß-Steuer-Cassirer: Der erste im Erzgebürgischen, der andere, in Meißnischen Crenße.

- 3) Der erste: Bürgermeister, der andere eines Bürgermeisters Sohn.
- 4) Die Seelige hat, mit ihren ersten Mann, zwey Kinder gezeuget; ihr anderer Eheherr, mit seiner ersten Frau Eheliiebsten, eben so viel.
- 5) Ihr erster Sohn, hat Christian Gottlieb, eben wie des isigen Herrn Witwers, erster Sohn, geheissen.
- 6) Des Herrn Commissions-Raths Leubens, erste Frau Eheliiebste ist, im zwanzigsten Jahre ihrer Mutter gebohren, die andere gleichergestalt.
- 7) Der Wohlseeligen einzige Sohn erster Ehe, der nun auch seel. Crenß-Cassir Müller zu Freyberg hat den 20. Octobr. 1709. und des isigen Herrn Witwers einzige Frau Tochter, die Frau Ober-Zehenderin in Freyberg, hat auch den 20. Octobr. 1738. Hochzeit gehabt.

So wunderbarlich sind, der Menschen Schicksale und Begebnisse, und findet sich allenthalben dasjenige, was der Prophet Hesekiel bey seinem Gesichte: Galgal geheissen. Jedoch wohl allen denenjenigen, welche hierbey aus eigener Erfahrung rühmen können:

Die Wege des HERRN sind eitel Güte und Wahrheit.

Und, eben diese Güte und Wahrheit, Gottes, hat die Seele der Liebe, über die nun Wohlseelige, dergestalt ausgespannet, daß sie, dieselbe von Kindesbeinen an, bis an den Tag ihrer seligen Auflösung, geleitet, und geführt hat. Dresden und Freyberg, sollten, nach der göttlichen Anweisung, die Bahn eröffnen, auf welcher, die nun in Gott ruhende Matrone, in und mit diesen Liebes-Seilen, gegängelt, geleitet, und geführt werden sollte. Das erhabene Königl. Dresden, war der Ort, ihrer Geburt, und in 1662sten Jahre, der 29. Tag des Monats Sept.

welcher, mit den, ihr nochmals so glücklichen Namen, ihrer zwey Eheherren: Michael: bezeichnet ist; war der Tag, da ihre nun Wohlseelige Mutter, ihrer in ehelicher Liebe, bishero getragene Bande, entlediget, die unsrige aber, aus ihrer bisherigen neun Monatlichen Gefangenschaft, in die Freyheit gesetzt ward, dabey ihr Anblick, denen, um das nunmehrige Wochenbette, herumstehenden, dieses Kind, als bethende, mit gefalteneu und zusammengeschnittenen Händen, vorstellig machte. Damit nun, aber auch dieses Kind, an der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes, Theil haben möchte, so ward es, durch das Bad der heiligen Taufe, in den Gnadenbund mit Gott aufgenommen, dabey aber zugleich, über dasselbe der Geist der Gnaden, und des Gebeths, reichlich ausgegossen. Wo aber dieser Geist, der Geist des Herrn, und der Herrlichkeit ist, da ist Freyheit. O wie oft hat man, unsere nunmehr, mit den Seraphim und Cherubim

singende Matrone, anstimmen und süßen hören: } der H. Geist
er reißt
der Höllen Band entzwey, er tröst und macht, das
Herz frey, von allen, was uns kränket; wann uns
das Unglückswetter schreckt, so ist ers, der uns schützt
und deckt, viel besser, als man denket. Er macht
das bittere Creuze süß, ist unser Licht im Finsterniß,
führt uns, als seine Schaaf. Dieser Geist der Andacht,
welcher, unter dem Bilde des Feuers, in der Heil. Schrift, zum
öftern vorgestellt wird, machte auch, von der zartesten Kindheit
an, ihr Herz recht feurig, in der Andacht zu bethen, und recht
brünstig im Geist, daß sie muthig ward, zu laufen, in den Wegen
des Herrn, und in den Seilen seiner Liebe, mit Freuden ein-
her zu gehen. In den ersten zwölf Jahren ihres Lebens, waren
ihre beyderseits Eltern: Herr Zacharias Schlosser, Churf.
Sächs. Hof- Gold- und Silberarbeiter in Dresden, und Frau
Margaretha, eine geborne Matthäin, beyde aus Freyberg ge-
bürtig, ihre treuesten Begleiter und Wegweiser. Allein unsere
Wohl.

Wohlselige ward in den zwölften Jahre ihres Alters von der treuen Mutter, in vierzehenden von den wohlmeynenden Vater, bey ihren beyderseits Tod und Eintritt in die seel. Ewigkeit, verlassen. Allein die Liebe Gottes verließ unsere Geliebteste nicht, sondern ließ, dieselbe, in ihren Seilen, auf andere Wege leiten und führen. Was der weise Sittenlehrer, von der selbstständigen Weisheit schreibt, daß sie spiele auf dem Erdboden, und ihre Lust sey, bey den Menschenkindern: Dieses gilt, mit gleichen Recht, von der uns, in Seilen der Liebe, leitenden Güte Gottes. Diese band mit den Seilen der ehelichen Liebe, das Herz Herrn Adam Christoph Müllers, damaligen Churfürstlichen Sächs. Ausspeisers, zuletzt aber Kellermeisters in Dresden, an das Herz unserer, wegen ihres Tugendwandels, unter ihren Volk, hochgelobten Schlosserin, und ließ sie nachmals, während dieses Ehestandes zweymal von den Geburtsbanden, mit zwey Söhnen erfreulich entbinden. Allein als im 1689sten Jahre dieser ihr geliebtester Müller zu Frankfurth, bey der Belagerung Maynz, wohin er seinem Herrn, dem Churfürst Johann George III. Christmildesten Andenkens, folgen müssen, an der rothen Ruhr verstorben war; so mußte unsre Matrone, in die eisernen Bande, des Witwenstandes, eintreten, und zwey Jahr lang mancherley schmerzhaftige Kreuzbande tragen, bis sie im 1691sten Jahre wiederum in die Bande der ehelichen Liebe sich einflechten ließ, mit Herr Michael Fischern, damals Amtschreiber und Creysß. Octomber. Steuer. Einnehmer Adjuncto. Ob nun gleich bey dieser Ehe der Kinderseegen aussenblieb, so ward doch dieser Mangel, durch den reichen Zufluß, und den süßen Genuß, vieler andern göttlichen Wohlthaten, reichlich erstattet, indem insonderheit bey der Erhebung des Herrn Fischers, zu der Burgmeisterwürde in Freyberg, unsere Wohlselige, unter den Stadtmüttern einen der obersten Stühle zu besitzen, nunmehr beglückseliget ward. Jedoch dieser Ehren- und Glückssstuhl schiene bey nahe verrücket zu werden, als in 1733sten Jahre

D

wohl.

wohlgedachter Herr Burgemeister Fischer, seinen Regentenstuhl in der Welt verließ, ob er gleich, nach seinem Tode, unverwestliche, Denkzeichen, seiner patriotischen Liebe, gegen Kirchen und Schulen, Stadt und Gemeinde, hinterlassen, welche, weder Staub noch Moder, weder die Daure, noch Währe, der Zeit, noch am allerwenigsten, die Undankbarkeit, der spätesten Nachkommenschaft verwestlich machen wird. Jedoch durch den Tod dieses treuen Ehegatten, ward unsere Wohlseelige, eine Einsame und Verlassene, eine Fremde unter den Einheimischen, eine Unbekannte unter den Bekannten, und hatte einen treuen Freund, unumgänglich nöthig, zu welchen sie, wie Mose zu Jethro, in der Wüsten, sagen konnte: **Lieber, verlaß uns nicht, du sollt unser Auge seyn;** Zumal da ihre Augen des Leibes dunkler worden waren. Und siehe! die Liebe Gottes, leitete sie, zum drittenmal in die Seile der ehelichen Liebe, mit einem alten und treuen Freunde, ihres andern wohlseeligen Eheherrns, nemlich mit dem iso leidtragenden Herrn Witwer. O wunderbare Leitung der Liebe Gottes! welche auch hierbey sich geoffenbaret hat! Dieser Hochwerthe Mann, war, als ein geborner Altenburger, nach Freyberg gekommen, um nach abfoluirten studiis academicis, in Praxi juridica, bey dem damaligen Creys-Amtmann, und nachmaligen Commissions-Raths, weiland Herrn Michael Weidlichen, sich umzusehen. Weil nun der damalige Herr Amts-Rents-Verwalther Fischer, nebst seiner Frau Liebste, die Churfürstl. Emporkirche, in der Domkirchen zu Freyberg, betrat, so fügte sich, daß dieser Fremdling, die Erlaubniß bekam, eben diesen Kirchenplaz zu betreten. Allhier hatte nun, der nunmehrige Herr Commissions-Rath, Leube, durch göttliche Fügniß, oftmalige Gelegenheit, die Wohlseelige in ihren Religions-Uebungen, bey den öffentlichen Gottesdienste, kennen zu lernen, darbey er gar frühzeitig wahrnahm, daß dieselbe, unter allen übrigen Kirchen-Nachbarn, die fleißigste Kirchengängerin war, und ihre ganz ausnehmende schöne Erkenntniß Gottes, und seines heil. Worts,

und

und dabey auch ihr fast unglaublich herrliches und getreues Gedächtniß, schon damals zum östern bewunderte. Allein Gott führete ihn von Freyberg, nach Saalfeld, da Er Stadtschreiber, nachher von Anno 1705 bis 1710. Syndicus gewesen, von dar ganz unvermuthet und wunderbar nach Dresden, gesellte Ihn auch, eine Freybergische Tochter zu, welche, ihren Geschlechts-Nahmen nach, eine Asterin, ihren Tugenden nach aber (*ὁ ἀστήρ* Aster) ein Stern der ersten Größe, unter ihres gleichens war, und mit dieser lebte er 15. Jahr in einer solchen Ehe, dabey er alle von Gott frommen und Christlichen Eheleuten, verheißene Wohlthaten reichlich und überflüssig genossen, und was er an ihr gehabt, siehet man amnoch, an der einzigen tugendreichen Frau Tochter, welche gleichergestalt durch die Seile der Liebe Gottes, zu einer liebevollen Ehe mit einem Mann seines Namens, dem Königl. Pöhl. und Churfürstl. Sächs. Oberzehndner und Austheiler, Herrn George Wilhelm Lieben, geleitet worden ist. Während obgedachter Ehe, hat der isige Herr Witwer seine ehemalige Kirchennachbarin, und seines guten Freundes Ehegattin, die Frau Creysß-Cassiererin Fischerin, nicht wiederum gesehen, auffser, nach dem, den 1. May 1728. unglücklichen Brande, der Stadt Freyberg, dabey die Wohlthelige nebst Dero damaligen Eheherrn, ein grosses eingebüßet, und eine andere Wohnung suchen müssen. Allein, nach diesen Feuer und Brandgeschichten, erschall auch der göttliche Befehl, an den unsterblich verdienet Greis, den auch noch, in seinen Grabe, von allen treuen Freybergern werthgeachteten Herrn Bürgermeister, Fischer: bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben. Dieses geschah im 1733ten Jahre, und nunmehr legte unsere Wohlthelige zum andermal die Witwenkleider an, Leid zu tragen, weil ihr, der Mann gestorben. Nunmehr war sie, recht einsam und verlassen: die zwey Söhne waren hinweg; eine liebevolle Schwur, und des andern Sohns hinterlassene Witwe, und nachmals verchlichte Frau L. Krausin in Freyberg, war, auch nicht mehr da,

und unsere Matrone mußte, bey allen diesen vielfachen Leid, auch erfahren, daß ihre Augen, insonderheit von dem vielen Lesen der heiligen Schrift, und einer grossen Menge geistreichen Bücher, auch wohl von den häufigen Thränen, mehr und mehr dunkel worden, und war, aus diesen und andern Ursachen, eines treuen Freundes und Beystandes höchst benöthiget. Und eben diesen fand sie, an ihres wohlseeligen Fischers, alten Freunde, und Amts-genossen, dem damaligen Creyß-Steuer-Cassier, und nunmehrigen Herrn Commissions-Rath, Herrn Michael Leuben, und trat im 1740sten Jahre, mit ihm, in die Bande der ehelichen Liebe, welche aber nicht, sowohl güldenen Fesseln, davon das Alterthum viel zu schwätzen weiß, als vielmehr Seilen der Liebe, die der Geist der Liebe, in den Herzen der Seinigen ausgiesset, zu vergleichen sind.

Die eheliche Liebe, leget, den Herzen, Fessel und Bande an! nochmehr geschiehet dieses, wenn das Feuer der ehelichen Liebe, an dem Altar des HERN, auf welchen das ewige Feuer, der Liebe GOTTES, brennet, angezündet, und in seiner feurigen Gluth unterhalten wird. Da ist die Liebe stark, wie der Tod, wie Salomo redet, und Eifer (der Liebe) ist fest, wie die Hölle. Ihre Gluth ist feurig, und eine Flamme des HERN, daß auch viele Wasser, nicht mögen die Liebe auslöschten, noch die Ströme sie ersäufen. Wenn einer alles Guth, in seinen Hause, um die Liebe geben wollte, so gälte es alles nichts.

Diese Liebe, welche, in alle Wege, auf die Vereinigung und die Gemeinschaft des Guten dringet, theilet alsdenn alles Gute, dem Geliebten, mit, und verlanget nichts mehr, als daß auch der Geliebte desselben theilhaftig werden möchte. War nun die wohlseelige Frau Commissions-Räthin Leubin, in GOTT, und in die Unterredung, und den vertraulichen Umgang mit GOTT, welchen sie durch ein andächtiges, brünstiges, und feuriges, Gebeth täglich, zu unterhalten sucht, recht innigst verliebt, so mach-

te

te sie, alles diesem Guten, auch, ihren nunmehrigen Herrn Witwer, theilhaftig, daß Er rühmen und bekennen muß: Er habe an der Wohlseeligen, einen recht treuen, Haus- und Cabinet-Prediger gehabt, wie seine eigene Worte in einen Hand-Briefe lauten, der Gott nun alle Treu und Liebe in Himmel belohnet.

Ich aber wünsche herzlich, daß der Segen und die Kraft dieses Wunsches, auf den ich betrübten Herrn Witwer, in reichen Maaße, zurücke fallen mögen, so wird er immerzu neue Ursache finden, die Leitung, in den Seilen der göttlichen Liebe zu preisen, und wenn es der Vorsicht des Allerhöchsten, nach dem Wunsch aller seiner treuen Freunde und Diener, gefällig ist, nach amnoch späten Jahren ausrufen:

Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst
mich endlich mit Ehren an.

EPICEDIA.

Trauer = Ode.

Was, will ein Schlag das Herze brechen?
Wer? wessen Mund kann nichts mehr sprechen?
Wie, unsre Leubin, wird vermisset?
Ach, stirbt die Irene vieler Jahre!
Legt man die auf die Todten-Baare,
Die unsrer Freundschaft Auge ist!

So fragt bestürzt, erblaßten Glieder,
So stöhnt und singet Trauer-Lieder,
Entfernt von Eurer Grabes-Grust,
Die Freundschaft treugesinnter Herzen,
Und weint im Ausbruch wahrer Schmerzen,
Dazu die Pflicht zum Abtrag ruft.

Den Vorzug Deines frommen Lebens,
Verblichner Geist, hat nie vergebens
Ein kluger Mensch hier hoch geschätzt;
Der Stoff zu Deinem wahren Ruhme
War Tugend, die, als eine Blume,
Man billig auf Dein Grabmaal setzt.

Es grünt und blüht Dein Angedenken,
 Muß man schon Deinen Rest versenken,
 Im Heiligthum der Dankbarkeit;
 Warum? Es war Dein redlich Herze,
 Bey Freud und Wohl, bey Sorg und Schmerze,
 Zu Deines Nächsten Dienst bereit.

Ich selbst, der ich Dich verehret,
 Bewahr den Eindruck unverfehret,
 Den mir Dein theures Denkbild giebt!
 Ich denk voll Zärtlichkeit und Kummer
 An Deinen kalten Todten-Schlummer,
 Die Du mich, Freundin, auch geliebt.

Drum komm zurück, entwichne Seele,
 Komm wieder aus der finstern Höhle
 Ihr Glieder, wenn es möglich ist!
 Denn sterbt Ihr gleich nicht in der Jugend;
 So stirbet doch mit Euch die Jugend.
 Ein redlich Herze wird vermist.

Jedoch, es hilft kein kläglich Bitten,
 Du eilst mit ganz geschwinden Schritten,
 Das Ruffen findet kein Gehör.
 Das Schreyen ist hier ganz vergebens,
 Es weicht alle Kraft des Lebens,
 Es bläset kein Hauch, kein Puls schlägt mehr.

Du eilst, woraus? aus Kedar's Hütten,
 Worinn Du lang genug gestritten,
 Zu der gewünschten stolzen Ruh.
 Du brichst durch Deines Leibes Riegel,
 Und schwingst und hebest Deine Flügel
 Wohin? Nach Salems Thoren zu.

Wohl dann! so geh denn, werthe Glieder
 Sink, matter Körper, sink darnieder,
 Es ist das Loos der Sterblichkeit.
 Du aber Geist, empfab dort oben
 Die Krone, die Dir aufgehoben,
 Und Gott den Seinen zubereit.

Dein Lieben bleibt bey uns im Seegen,
 Wir thun, wie wahre Freunde pflegen,
 Und streuen Rosen auf Dein Grab
 Nicht eher, als wir selbst erbleichen,
 Wird man von Deinem Nachruhm schweigen;
 Nie nimmt Dein Angedenken ab.

I. C. L.

Ind. Super. Lufat, Advoc. Ordin.

Was nützt der Erden Eitelkeit,
 Die, wenn man sie kaum recht empfindet,
 So wie ein Nebel schnell verschwindet
 Wenn ihn der Sonnenstral zerstreut.
 Sie schafft uns nie ein wahr Vergnügen,
 Ihr Glück ist Wahn und Unbestand,
 Wer einmal ihren Werth erkannt,
 Kann ihren Reiz auch leicht besigen.

Hier wohnt man in dem Thränenthal,
 Wo Furcht und Kummer uns umgeben;
 Der Menschen lang und köstlich Leben,
 Ist Müß und Arbeit allemal.
 Hier sehnt man sich nur nach dem Schatten,
 So wie ein milder Wandersmann,
 Wenn er den Ort nicht finden kann,
 Wo Haus und Nacht ihm Ruh verstatten.

Wohlselge Mutter! ja die Welt
 Hat auch Dein Leben nicht verschonet;
 In Kedar hast Du auch gewohnet,
 Wo es den Frommen nicht gefällt.
 Wenn Deine Brust von Schmerz und Plags,
 Den zugemeßnen Theil empfand,
 So sahst Du auf Dein Vaterland,
 Und schryst nach dem Erlösungstage.

Zwar zählte Deine Lebenszeit,
 Nicht immer lange Trauerstunden:
 Du hast die Tröstung oft empfunden,
 Die Gott den Frommen nur verleiht.
 Du sahst in jenen heitgen Büchern,
 Den Rath des Höchsten deutlich ein;
 Und konntest mitten in der Pein,
 Dich eines wahren Trosts versichern.

Du hast durch Sechß und Achtzig Jahr
 Der Erde bestes Wohltergehen
 Nie für die Absicht angesehen,
 Zu der der Mensch erschaffen war.
 Du rangst nach jenen Seligkeiten,
 Die Dir des Höchsten Sohn erwarb
 Da er für uns als Mittler starb,
 Ein ewig Heil uns zubereiten.

Wer dieses grosse Heil recht kennt
 Der wünscht, wie Paulus seinerwegen,
 Den irdischen Leib bald abzulegen
 Der ihn von seinem Heiland trennt.
 Ist bist Du selig durchgedrungen,
 Und hast den legt und größten Feind,
 Der der Natur so schrecklich scheint,
 Den Tod und seine Furcht bezwungen.

X 367 802
Zc 3079 7K



Du hörst, was kein Mensch sagen kann,
Hier siehst Du mit verklärter Wonne,
Gott, als die ewig heitre Sonne,
Die Dir nicht untergehen kann.
Hier hebst Du mit der Engel Heere
Des Schöpfers ewigen Rufm' empor;
Und mit der Auserwählten Chor.
Singst Du Gott, und des Lammes Chre.

Und warum fürchten wir den Tod,
Wenn er uns in ein Leben führet,
Wo man nur Lust und Freiheit spüret,
Und wo kein langer Fall mehr droht.
O welch ein reizend schönes Bild!
O welch ein heiliges Entzücken
Wird unsre Geister dort beglücken,
Wo uns des Himmels Lust erfüllt.

Indes verehren wir die Hand
Die Dich iso von uns genommen,
Bis wir einst wieder zu Dir kommen
Entfernt von Leid und Unbestand.
Dich haben wir verehren können,
Jedoch Dein Angedenken nicht:
Den spätesten Enkel treibt die Pflicht,
Mit Lieb und Ehrfurcht Dich zu nennen.

Dieses wollten in kindlicher Verehrung abstratten, der Wohlthätigen hinterlassene Enkel.

Wilhelmina Hedewig } Lieben.
Sophia Catharina }



MC



F. R. 60.
23 E. No. I.

Z c
3679

Die
Führung der Frommen
in den
Seilen der Liebe Gottes
Wollte bey dem
Ruhmvollen Andenken
Weyland Frauen,

Sr. Marien Catharinen
Leubin,
gebohrner Schlosserin,
Des
Hochedelgebohrnen Herrn,
Herrn Michael Leubens,

oblen und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen
allten Commissions-Raths

senen Frauen Ehegemahlin,

preisen

Und

eiches und erbauliches Andenken

ermecklichen Beyspiel der Nachfolge

vorzustellen suchen

an Gotthold Bilisch,

iger zu St. Nicol. in Freyberg.

By, druckt Christoph Matthäi, 1748.

BIBLIOTHECA
UNIVERSITATIS
NICOLAVIANA

